

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber: F. Pieth
Band: 10 (1859)
Heft: 11

Artikel: Die Bündner vor Siena
Autor: Kind, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-720712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Bündner vor Siena.

Vortrag von Pfr. Chr. Kind.

Ich habe es letztes Jahr mit schwachen Kräften versucht, Ihnen, verehrteste, einen kurzen Einblick in die älteste Geschichte unserer Vaterstadt zu eröffnen.

Neben jener Zeit, die nur noch in wenigen Denkmälern zu uns redet, dürfte vornämlich diejenige Periode unsrer spätern Geschichte in nicht geringem Maße unsrer Aufmerksamkeit würdig sein, in welcher unsern Vätern die Erwerbung der bürgerlichen und der religiösen Freiheit gelang. Es sind die Kämpfe zweier Jahrhunderte gegen dasselbe Bisthum das in den ältern Zeiten so tief und bedeutungsvoll in die Entwicklung unserer Stadt eingriff. Die bürgerliche Freiheit war die Frucht des fünfzehnten, die religiöse diejenige des sechzehnten Jahrhunderts. Sie verstehen aber aus dieser Andeutung schon, daß hier ein Rahmen ausgespannt ist, der eine solche Fülle von Einzelheiten enthält, die Gegenstände eines längern Studiums zu werden verdienen, und dieß um so mehr, da unsre Stadt noch nie einen eingebornen Chronisten besessen hat, der ihren besonderen Angelegenheiten einen treuen Griffel lieh.

Aus jener Fülle von Einzelheiten möchte ich nun aber etwas herausgreifen, wovon ich voraussetze, daß es durch eine gewisse Aehnlichkeit mit den neuesten Bewegungen einiges Interesse erwecken könnte.

Ich möchte Sie hinweisen auf einen großen Kampf, welcher sich am Ende der langen Regierung Kaiser Karl's V. nochmals um die Freiheit Italiens sich entspann, der dann bis auf die neueste Zeit die Geschichte jenes Landes zuerst mit Spanien, sodann mit Oesterreich vereinte, und alle die Fesseln eines kirchlich und politisch unumschränkten Regiments ihm anlegte. Es ist dieß somit ein Moment von hochtragischer Bedeutung, und das Interesse, das wir an demselben nehmen können, wird noch sehr erhöht, durch die Theilnahme, welches unser Land dem Untergang italienischer Freiheit widmete. Da indeß dieses Ereigniß mit der höchsten Machtentfaltung Kaiser Karls innig zusammenhängt, so muß ich zuvor ihre Geduld in Anspruch nehmen, um mit raschen Schritten die Vorgänge in Deutschland, sowie im Innern unseres Landes zu durchweilen, zumal wie Leopold Ranke nachweist die italienischen und deutschen Verhältnisse jener Zeit namhafte Aehnlichkeit darboten.

Es ist Ihnen sicher schon anderweitig bekannt, daß die ganze erste Hälfte des 16. Jahrhunderts hindurch der Besitz Italiens, vorab Oberitaliens, die brennende Europäische Frage war. Deutschland und Frankreich kämpften um die herrlichen Provinzen am Fuße der Alpen, Frankreich hatte Erbrecht, Deutschland das Lehenrecht für sich, und der Kampf war eben darum ein welt-historischer, weil sich in ihm der Uebergang der alten Zeit in die neue vollzog, die erbliche Monarchie gieng damals aus dem ältern Lehenstaat hervor, und auch im Privatleben trug das römische Erbrecht immer mehr den Sieg über das germanische Lehenrecht davon. Bei diesem Kampfe nahmen vorab die italienischen Republiken mit wechselndem Erfolge Parthei, oder vielmehr jede focht ihn in sich selber durch, denn jede hatte ihre französische und ihre kaiserliche Parthei, und die meisten fanden, schon damals in diesem Parteiwesen ihr Grab. Nur das mächtige Venedig vermochte sich noch zu erhalten. Um diesen Kampf dreht sich auch die ganze Politik der römischen Päpste. Die einen suchten thätlich einzugreifen als Vermittler und Schiedsrichter, andere hielten ein kluges Abwarten, wobei mancherlei Schwankungen unerläßlich waren, für das zuträglichste, noch andere nahmen entschieden Partei, sei es für Frankreich sei es für den Kaiser. Im ganzen genommen bedrohte Frankreich die Freiheit der Päpste und der Republiken weniger als der Kaiser, aber für Frankreich war die Freiheitsliebe der Italiener doch nur Mittel nie Zweck.

Von dem Kampfe in Italien hängt nun überhaupt zu nicht geringem Theile die Summe von Erfolgen ab, welche die evang. Fürsten und Stände Deutschlands sich erstritten, denn so lange ihn Frankreich dort nachhaltig beschäftigte, mußte der Kaiser die Dinge in Deutschland nothgedrungen gehen lassen, wie sie eben mochten, d. h. nach dem mächtigen Impuls, den sie durch das Wort des Humanisten und Theologen empfangen hatten. Bei allen Friedensschlüssen mit Frankreich faßte aber Carl V. stets die deutschen Religionsangelegenheiten in bestimmte Aussicht, und nichts gab ihm einen größern Begriff von seiner Macht als daß nach seinem letzten Friedensschluß mit Frankreich wo er bei

Crespy 1544 eben so unerwartet geschlossen worden, wie derjenige von Villafranka, der zaudernde Papst sich endlich zur Berufung des Concils entschloß. Von dem Kampf in Italien, wurde mit Nothwendigkeit auch das Land zwischen Italien, Deutschland und Frankreich, das unsere Heimath ist, wesentlich mit bestimmt. Damals bestand noch keine Neutralität. Einige Zeit hatten die Eidgenossen auf Veranlassung der Päpste wenigstens einen Theil der betreffenden Vermittlerrolle übernommen, und es ist hinreichend bekannt, welchen Gewinn sie von diesem Einschreiten hatte. Nach der Schlacht von Marignan hörte zwar die bewaffnete Einmischung auf, indeß der Kampfspreis uns blieb. Aber auch seit die Eidgenossen aufgehört hatten ihre Waffen als gehorsame Söhne der Kirche nach Italien zu tragen, blieben ihnen die Geschicke jenes Landes nichts weniger als fremde, denn Frankreich, dem sie eine Zeitlang die Spitze geboten, erwarb sich nach der Schlacht von Marignan durch das Bündniß der Eidgenossen einen offenen Zugang über die Alpen und in allen italienischen Unternehmungen Frankreichs bildeten die Eidgenossen den Kern des Fußvolkes. Wohl war diese Verketzung mit Frankreich nicht nach jedermanns Sinn, denn den wahren Freunden des Vaterlandes, jenen unerschrockenen Zeugen der Wahrheit galt Verbesserung der Sitten mehr als Bereicherung der Vornehmen, und nichts hinderte im Alpenlande die Fortschritte der Reformation mehr als gerade das Söldner- und Pensionenwesen. Der Menschenhandel mit der französischen Krone ließ das Gefühl der wahren sittlichen Freiheit zu Stadt und Land nicht recht emporkommen. Nur Zürich vermochte sich unterdem gewaltigen Einflusse eines Zwingli und Bullinger von Anfang an frei zu halten.

(Schluß folgt.)

Chronik des Monats Oktober.

Politisches. Der Bundesrath kaufte die 4 Dampfschiffe, welche Oesterreich auf dem Lagomaggiore besaß und in Folge des Krieges sich nach Magadino geflüchtet hatten, sammt Material um Fr. 480,000